

Grottkauer Zeitung.

Nr. 18.

8. Jahrgang.

1888.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen
1 Mark 20 Pfennige.

Sonnabend, den 3. März.

Insertions-Gebühren für die viermal gefaltene
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.
Bei dreimaliger Wiederholung 25 v. St. Rabatt.
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag
und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

Zwei Noten

Soll nach einer Pariser Mitteilung der „Times“ Rus-
land an die Großmächte gerichtet haben: In der ersten
davon ersuchte Russland die Mächte, ohne die von ihm
gegen die bulgarischen Zustände erhobenen Einwände
oder die früheren Anklagen zu wiederholen, „die
Gegenwart des Prinzen Ferdinand von Koburg in
Bulgarien und an der Spitze der bulgarischen Re-
gierung für ungesetzlich zu erklären.“ Russland bittet
ferner die Mächte, diese Erklärung der Türkei als
suzeräner Macht mitzuteilen, welche ihrerseits den
Usurpator von der Erklärung in Kenntnis setzen solle.

Zweifelsohne infolge der von einer der Mächte er-
betenen Anfrage, hat Russland eine weitere Note aus-
gegeben, welche die nähere Ausführung bildet. Die
Folgen der Ungesetzlichkeitserklärung der Herrschaft des
Koburgers würden nach dieser Note nachstehende sein:
„Falls die Mächte die Gegenwart des Prinzen Ferdi-
nand von Koburg für ungesetzlich erklären und ihm
diese Erklärung von der suzeränen Macht mitgeteilt
wird, so muß das bulgarische Ministerium den Prinzen
Ferdinand aus Bulgarien ausweisen. Wenn darauf
mit der Abreise des Prinzen der Fürstenthum
frei wird, werden die Vertreter der Mächte,
Russland eingeschlossen, in Verbindung mit der pro-
visorischen ministeriellen Regierung von Bulgarien
treten und über die regelrechte Einberufung einer
neuen Wahlversammlung wachen. Diese Versammlung
soll bei ihrem Zusammentritt an den Jaren eine De-
putation schicken, um ihm den Zusammentritt der neuen
Versammlung, welche den künftigen Fürsten wählen
soll, mitzuteilen. In Anerkennung dieser so gegebenen
Genehmigung wird der Zar den Befehlen ausgeben,
einen Zivil- oder Militär-Vertreter bei der zukünftigen
Regierung zu haben, und die Versammlung wird dann
legal und gemäß den Bestimmungen des Berliner
Vertrages einen Fürsten wählen, welche jedenfalls von
allen Mächten anerkannt werden wird.“

Ein Artikel des offiziellen „Wiener Fremdenblatt“
weist auf die von Russland klaglich außer acht gelassene
Möglichkeit hin, daß der Prinz von Koburg sich weigern
sollte, Bulgarien zu verlassen. Im Anschluß an die
von der römischen „Mormona“ nach dieser Richtung
geltend gemachten Bedenken meint das Wiener Blatt
u. a.: Daß die Möglichkeit einer Weigerung des Prinzen
Ferdinand, freiwillig ein Land zu verlassen, mit dessen
Schicksalen er das seine verknüpft hat, auch in Be-
tracht gezogen werden muß, wenn der Fortgang der
im Zuge befindlichen diplomatischen Aktion überblickt
wird, das halten wir wenigstens für schwer anfechtbar.
Ist doch die Thatsache noch in lebhafter Erinnerung,
daß die Pforte bereits vor Monaten in der Lage
war, eine ähnliche Eröffnung in Sofia zu machen,
ohne damit ein Resultat erzielt zu haben. Es drängt
sich daher von selbst die Frage auf, ob der neue
Schritt von einem besseren Erfolge begleitet sein würde.
Zu allem Ueberflus meldet der Telegraph aus Sofia,
die dortigen offiziellen Kreise betrachten die zwischen
den Mächten schwebenden Verhandlungen mit vollster
Gleichgültigkeit. Die Regierung und das Land seien
fest entschlossen, jeden, selbst von allen Mächten gemein-
sam ausgehenden Antrag zurückzuweisen, welcher dem
gegenwärtigen Stande der Dinge und dem Willen
des Landes zuwiderlaufen würde.“

Aber auch andere Meldungen aus der bulgarischen
Hauptstadt zwingen die Annahme aus, man sei in
Bulgarien auf eine Aenderung des jetzigen, die Ruhe
und die Ordnung im Lande erhaltenden Zustandes so

lange einzugehen nicht gesonnen, als nicht Bürgschaften
dafür geboten würden, daß die Bulgaren endlich auf
diesem Wege zu einem dem Lande genehmen und all-
gemein anerkannten Fürsten kommen und nach so
langen Harren die schließlich Schaffung fester Zu-
stände erreichen. Von dieser Absicht scheint nicht al-
lein die am Ruder befindliche Partei des Landes er-
füllt zu sein, auch die Opposition hat sich auf diesen
Boden gestellt und von diesem Gesichtspunkte aus ver-
dient das Programm Nadoslawows gerade in diesem
Augenblicke einige Berücksichtigung. Heißt es doch in
der Rundgebung dieser Partei: „Sie schart sich um
den Thron des Fürsten Ferdinand, den sie als den
Ausdruck des nationalen Willens betrachtet und dem
sie aus diesem Grunde loyal ihre Kräfte zur Ver-
fügung stellt.“ Wenn angesichts dieser Sachlage die
„Mormona“ meint, „es müsse für den Fall, als Prinz
Ferdinand sich von dieser Stellung nicht gleichmütig
entfernen ließe, in dem jetzt ziemlich ruhigen Lande
ein Bürgerkrieg und infolgedessen eine bewaffnete Ein-
mischung erwartet werden, deren Verhütung im Inter-
esse des Friedens liegen müsse,“ so sind das Be-
sorgungen, welche eine auf die praktischen Ergebnisse
ihrer Schritte bedachte Politik nicht ohne weiteres
und ohne jede Prüfung ihrer Voraussetzungen zurückweisen
sollte.

Aus diesen verschiedenen Meinungsäußerungen er-
gibt sich, daß die bulgarische Frage ihrer Lösung so
fern ist wie nur je zuvor.

Rundschau.

Berlin, den 2. März 1888.

— Ueber das Befinden des Kaisers bringt der
„B. C.“ folgende ergreifende Mitteilung:

Der Kaiser ist von den Kränkern und Krankheits-
fällen in seinem Hause schwer bebrückt, und wenn der
Zwang der Repräsentation vorüber, gibt er sich den
Ausbrüchen dieser schmerzlichen Stimmung auch stärker
hin. Dieser Tage wurde Generalarzt Dr. Lauer
Nachts an das Bett des Kaisers gerufen. Der Kaiser
saß, so erzählt man weiter, aufrecht in seinem Bette,
Tränen in den Augen. Er klagte, das Schicksal
seines Sohnes lasse ihn nicht schlafen, er möchte doch
schleunigst nach San Remo reisen. Dem Ratschen des
Leibarztes gelang es, den Kaiser von diesem Vorhaben
abzubringen.

— (Vom Kronprinzen.) Das Bulletin im „Reichs-
anzeiger“ von Mittwoch Abend hat folgenden Wort-
laut:

San Remo, 29. Februar, 10 Uhr 50 Min. Vorm.
Die Nachricht Sr. Kaiserlichen und Königlichen
Hoheit des Kronprinzen war anfänglich unterbrochen,
später befriedigend. Auswurf etwas reichlicher.
Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. Brannann.

— Prinz Wilhelm ist gestern Nachts 1 1/2 Uhr
von Karlsruhe nach San Remo abgereist. Freitag
früh dürfte Prinz Wilhelm bei seinen erlauchten
Eltern eingetroffen sein.

— Wie verlautet, wird im Reichstag ein Antrag
vorbereitet, daß die Kosten, welche die gefährliche und
langwierige Krankheit des Kronprinzen verursacht, aus
Reichsmitteln bestritten werden mögen.

— In der Kommission des Reichstages, welcher
die bekannte Petition des Vereins gegen Bucher im
Saargebiet wegen Ergänzung der gegen Bucher ge-
richteten Gesetzgebung überwiesen war, ist allseitig
anerkannt worden, daß die hervorgehobenen Mißstände

Abhilfe erheischen. Ueber die Form des zu fassen-
den Beschlusses aber gingen anfänglich die Meinungen
auseinander. Mehrere Mitglieder wollten die der
Reichsregierung zu empfehlenden Hilfsmittel aus-
drücklich und einzeln bezeichnet wissen, andere nur
ganz allgemein die Erwägung der Petition empfehlen.
Schließlich hat die Kommission sich zu dem Beschlusse
geeinigt, die Petition dem Reichskanzler zu der Er-
wägung zu überweisen, wie durch gesetzgeberische
Maßregeln dem Bucher in den in der Petition ange-
gebenen Richtungen entgegenzuwirken sei.

— Der Entwurf eines bürgerlichen Gesetzbuchs
wird deutsch reden, zahlreiche Fremdwörter wurden
vermieden; Obligationen sind Schuldverhältnisse, Session
ist Uebertragung, Kompensation Aufrechnung, Servi-
tuten Dienstbarkeiten. Selbst der Ausdruck Prozeß
wird nicht vorkommen, er heißt Rechtsstreit. Das
bürgerliche Gesetzbuch wird ein Vorbild für eine ver-
nünftige Sprachreinigung sein. Dagegen hat man
keinen Anstand genommen, die Worte Hypothek und
Testament beizubehalten.

— Fürst Bismarck hat in seiner Eigenschaft als
preuß. Handelsminister die Einsetzung einer Enquete
angeordnet in betreff der Anforderungen, welche an
die Beschaffenheit des als lieferungsfähig zugelassenen
Getreides zu stellen sind.

— (Reichstag.) Der Reichstag beschäftigte sich mit
der Affäre des Redakteur Dürholt in Hirschberg und dessen
im „Boten aus dem Riesengebiet“ ausgeprochener Be-
leidigung des Reichstages. Für diese Beleidigung suchte
die Staatsanwaltschaft die Ermächtigung zur strafrechtlichen
Verfolgung nach, die das Haus jedoch, einer alten Praxis
folgend nicht erteilte. Bei der Novelle zum Schutzgebiet-
Gesetz erhob sich eine Diskussion über die Bestimmungen,
welche von der Erteilung der Korporationsrechte an die
Kolonialgesellschaften handeln und von der Kommission dem
Gesetze hinzugefügt worden sind; diese Bestimmungen wurden
dann auch mit großer Mehrheit angenommen. Abgeordneter
Ninteln brachte einen schon in der Kommission erörterten
Antrag ein, die Festsetzung der Kongo-Akte bezüglich der
Gewährung der Religionsfreiheit auch für die Schutzgebiete
gelten zu lassen. Abg. Windthorst war der Ansicht, daß
auch einer in der Kommission abgegebenen Erklärung der
Regierung diese Bestimmung selbstverständlich sei und be-
antragte demgemäß eine motivierte Tagesordnung bezüglich
des Antrages Ninteln. Bei der Abstimmung über diesen
Antrag Windthorst ergab sich wiederum die Beschluß-
unfähigkeit des Hauses.

— In der Mittwochssitzung beschäftigte sich der Reichs-
tag zunächst mit dem vom Abg. Mundel eingebrachten
Gesetzentwurf betr. Ausdehnung der Zuständigkeit der
Schwurgerichte in zweiter Beratung. An der ziemlich ein-
gehenden Debatte beteiligten sich außer dem Antragsteller
zunächst als Gegner des Antrages die Abgg. v. Reinbaben
und Kulemann, während Abg. Eder v. Graeve den Antrag
für begründet erachtete. Abg. Träger trat bei der Unter-
stützung des Antrages besonders den Ausführungen des
Abg. v. Reinbaben entgegen. Abg. Hartmann widerlegte
andererseits die Argumente, welche Abg. Eder v. Graeve
vorgebracht hatte, wobei er namentlich betonte, daß ein
Druck auf die Richter weder von oben noch von unten
anzuerkennen sei, daß aber ein Druck von unten in politisch
erregten Zeiten auf die Schwurgerichte doch kaum zu leugnen
wäre. Seine Freunde würden an ihrem entschiedenen
Widerstande gegen den Antrag festhalten. Nachdem die
Debatte noch einige Zeit fortgesetzt worden, zog der Abg.
Mundel den Antrag für jetzt überhaupt zurück. — Ebenso
wurde von vornherein von den Antragstellern Abgg. Mundel
und Reichensperger auf die weitere Beratung der ebenfalls
in zweiter Lesung auf der Tagesordnung stehenden An-
träge betr. die Wiedereinführung der Berufung in Straf-
sachen für die gegenwärtige Session verzichtet.

Am Donnerstag setzte der Reichstag vor nächst bei
seinem Hause die Beratung über den Beschäftigungsanweis-
fort, wobei eine zweimalige Auszählung des Hauses nötig
wurde und die Annahme mit derselben geringen Majorität
erfolgte, die bei den prinzipiellen ersten Paragraphen vor-
handen war. Auch die Beratung des Gesetzes über den
Ausschluß der Öffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen

verließ ohne schärfere Debatte; in derselben brachten, wie bei der ersten Lesung, die Abgg. der Linken Verlesung der Volksrechte und der Redaktionsfreiheit als Gegengründe vor, während die Majorität der Lezenden des Gesetzes zustimmte.

— (Landtag.) Das Abgeordnetenhaus erledigte die Etats der indirekten Steuern und der Staatsschuldenverwaltung.

Am Mittwoch beriet das Abgeordnetenhaus zunächst den Antrag des Abg. Brünen v. Arenberg betr. die Ertheilung von Korporationsrechten an die wieder zugelassenen Orden. Der Antragsteller begründete seinen Antrag, der lediglich durch die Unhaltbarkeit des bestehenden Rechtszustandes veranlaßt sei. Kultusminister v. Goltz legte dar, daß und weshalb der § 4 des Art. 5 der vorjährigen Kirchenpolitischen Novelle in seiner Ausführung Schwierigkeiten biete, und habe die Regierung sich entschlossen eine diesbezügliche Gesetznovelle dem Hause demnächst vorzulegen. Hierauf wurde auf Vorschlag des Antragstellers Brünen v. Arenberg der Gegenstand für jetzt von der Tagesordnung abgesetzt und zur Vernehmung von Petitionen übergegangen.

Es folgte der mündliche Bericht der Budget-Kommission über den Antrag der Abgg. Hise-Vieber betreffend die Veröffentlichung der Jahresberichte der Fabrikinspektoren. Dem Vorschlage der Kommission auf Ablehnung des Antrages — an Stelle des gegenwärtigen Generalberichts einen vollständigen Abdruck treten zu lassen — wurde von dem Antragsteller Abg. Hise widersprochen, während Staatsminister v. Boetticher eine ausführliche Veröffentlichung für vollständig genügend erachtete. Nachdem noch die Abgg. Sattler und Seelig den Antrag befürwortet, Abg. v. Wenda denselben bekämpfte, wurde der Antrag Hise-Vieber abgelehnt.

Im Abgeordnetenhaus erregte am Donnerstag das Erscheinen des in der Presse bereits totgesagten Abgeordneten Wehr allgemeines Erstaunen, der vor der Tagesordnung erklärte, daß er weder sein Mandat als Abgeordneter, noch sein Amt als Landesdirektor niedergelegt habe. Eine Kulturkampfdebatte im kleineren Stile knüpfte sich an den Kultusetat. Vom Centrum verlangten die Abgg. Windthorst und Frhr. v. Schorlemer die Befestigung der Neste der Waagelese; des Vermögensverwaltungsgesetzes, des Sperrgesetzes, der auf Antrag Preussens eingebrachten Reichsgesetze und die Wiederherstellung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium. Von Dänen und Polen wurden die Klagen über die zwangsweise Germanisierung wiederholt und vom Abg. Müller beschworen über Agitationen der Lehrer bei den Septennatswahlen vorgebracht. Gegen die letzteren Vorwürfe verwahrte sich der Kultusminister energisch, den Wünschen desentrums sagte er teilweise Erfüllung zu.

England. Am 10. März feiert der englische Chronologer Prinz von Wales seine silberne Hochzeit. Wie man nun aus London meldet, wird an diesem Tage die Verlobung des ältesten Sohnes des Prinzen mit Prinzessin Alexandra von Griechenland und der ältesten Tochter des Prinzen von Wales mit dem Herzog von Sparta (Kronprinzen von Griechenland) feierlich proklamiert werden.

— Den Engländern droht ein neuer Krieg in Mittelasien. Der Rajah von Siffin wurde von dem Vikar Lord Dufferin behufs mündlicher Erörterung über seine Beschwerden nach Darjeeling eingeladen. Die englischen Behörden haben die Tibetener Truppen, welche Angtu im Siffin-Gebiete besetzt halten, aufgefordert, das Land vor dem 15. März zu räumen. Die Tibetener erhalten jedoch weitere Verstärkungen von Tibet, und es heißt daher, daß eine englische Expedition gegen dieselben jetzt unvermeidlich sei. — Das Siffin-Gebiet liegt an der Südgrenze von Tibet und östlich von Neapel.

Italien. Der Papst empfing am Montag eine aus etwa 1200 Personen bestehende deutsche Glückwunsch-Deputation. Der Bischof von Mainz verlas eine Adresse, worauf der Papst erwiderte: Die deutschen Katholiken sollten fortfahren, auch ferner für die Freiheit und Unabhängigkeit der Kirche zu wirken. Viel sei bereits, dank dem Wohlwollen des deutschen Kaisers und der Regierungen in Preußen und in den anderen deutschen Staaten geschehen. Möchten die Katholiken auch ferner in Einigkeit, Weisheit und Beständigkeit ihrer Sache dienen.

Rußland. Es verlautet, daß der Zar im kommenden Monat die Krim und den Kaukasus besuchen werde.

Balkanstaaten. Konstantinopeler Depeschen zufolge ist der Erfolg des russischen von Deutschland und Frankreich bei der Pforte unterstützten Schrittes zweifelhaft; (die Pforte sollte bekanntlich den Prinzen von Koburg auffordern, Bulgarien zu verlassen.) Wie es heißt, wird die Pforte unter Betonung der Notwendigkeit, die Meinung der übrigen Kabinette kennen zu lernen, die Entscheidung hinauszuschieben suchen.

In türkischen Kreisen hat, Berichten aus Konstantinopel zufolge, das Vorgehen Russlands die Befürchtung eher gesteigert als gemildert, daß Russland auch gegen die Pforte gerichtete Absichten hege, und daß, wenn die Pforte nicht selbst die Hand dazu bietet, die Realisierung der russischen Pläne zu unterstützen, mit einem direkten Vorgehen Russlands gegen die Türkei auf asiatischem Gebiete gerechnet werden müsse.

— Der Vertreter Russlands in Bukarest, Perisian, wird in den nächsten Tagen dem Könige sein Abberufungsschreiben überreichen. Auch das gefamte höhere Gesandtschafts-Personal ist bereits gewechselt worden. Diesen Veränderungen werden politische Gründe zuzurechnen. — Es verlautet, daß General Kaulbars zum Nachfolger Perisians ausersehen sein soll. Da kann ja das alte Intriguenpiel wieder von vorn beginnen.

Lothales und Provinzielles.

Großfan, den 2. März 1888.

— Bei dem hiesigen Standesamte sind in der Zeit vom 1. Februar bis 1. März angemeldet: Geboren: Dem Tagelöhner Heinrich Mundrey ein S., — dem Tagelöhner Ernst Neumann ein L., — dem Froschenbäcker Josef Kerschmer eine L., — dem Hausbesitzer Josef Wied ein S., — dem Amtsgerichts-Sekretair Hoffmann ein S., — Unehelich 2.

Verbunden: Der Tagelöhner Franz Schenke (Hohen-Giersdorf), mit Anna Döth. Gestorben: Die Wittfchwurwe Caroline Sanctra, — des Gastwirt Tiegel S. Paul, — des Hausbesitzer Bruno Bernert S. Gustav, — Pauline Liffon, — des Schuhmachermeister Wilh S. Otto, — Josef Dirker, — der Dienstknecht Carl Henrich (Nichtenberg), — der Tagelöhner Paul Heß, — der Wirtschaftsbefitzer Franz Mählich, — der Techniker Wilhelm Muehe, — des Tagelöhners Alois Schiffer L. Ida, — der Schuhmachermeister Franz Jänich.

Der hiesigen freiwilligen Feuerwehr sind dieser Tage von der Provinzial-Städte-Feuer-Societäts-Direktion zu Breslau 300 Mark als Beihilfe zur Bekräftigung der Kosten für die neubefahrene Abprotz-Spritze durch den hiesigen Magistrat übermittelt worden.

Gestern vormittag, während des Wochenmarktes, ist endlich einer von den vermuthlichen Einbrechern dingfest gemacht worden und zwar der Johann A., während wie wir erfahren, sich dessen Gehülfe seit Verübung der Diebstahle öffentlich noch nicht in der Stadt hat sehen lassen, da auch dessen Verhaftung angeordnet sein soll. Um weitere Diebstahle zu verhüten, sind von der Polizei-Verwaltung Patrouillen unter Polizei-Beamten angeordnet worden; auch müssen sich die Wächter um 1 Uhr nachts gegenseitig ablösen, da von diesen nicht gut verlangt werden konnte, daß sie volle 6 Stunden fortgesetzt die Stadt und Vorstädte abpatrouillieren können, ohne einmal auszuruhen resp. sich zu sehen.

— Vergangenen Mittwoch gab Frau Theater-Direktor Ewers aus Briesen im Biergartenale eine Gastvorstellung, welche ziemlich gut besucht war und in welcher G. v. Mollers neuestes Lustspiel „Der Soldatenfreund“, eine Fortsetzung von Heiß-Heißung, zur Aufführung kam. Das Stück selbst wie die Aufführung desselben ließen nichts zu wünschen übrig und gefielen sehr gut. Das Ensemble wie das Einzelspiel war ein recht gutes und gab das fröhlich gestimmte Auditorium am Schlusse jedes Actes seine hohe Befriedigung durch anhaltende Beifallsstürmen zu erkennen. In ganz besonderer Weise hörten wir die Leistungen der Doris (Fr. Olga Ewers), des Hausbesitzer Nigal (Herr Metz), des Maurus Etüds, Priskas Vater (Herr Hingel), sowie dessen Tochter (Fr. Fernis) und des Fährhüts (Herr Görbens) loben, ohne den andern Darstellern auch nur den geringsten Abbruch an dem guten Gelingen des Ganzen thun zu wollen. Denn wenn eben nicht jeder einzelne Mitspieler — und wenn es selbst „Lampe“ gewesen wäre, der übrigens seinen Burschen ganz famos gegeben hat — nach besten Kräften seine Pflicht und Schulpflicht thut und gethan hätte, so würden sich die Zuschauer jedenfalls nicht so gut amüßert haben, als dies thatsächlich der Fall war. Und deshalb dürfte den geehrten Theaterfreunden und Theaterbesuchern gerath die Nachricht recht willkommen sein, daß Frau Ewers nächsten Mittwoch, den 7. d. Mts. noch eine letzte Gastvorstellung hier geben wird, in welcher „Unser Doktor“, Lustspiel mit Gesang in 4 Acten von L. Herrmann und V. Trepow zur Aufführung kommt. Genanntes Bühnenwerk ist eine Novität ersten Ranges, in welcher erst in diesen Tagen Schweighofer in Breslau mit großem Erfolg aufgeführt hat. Die Staatsbürger-Zeitung schreibt über das am Wallner-Theater in Berlin aufgeführte Stück: „Unser Doktor“ hatte gestern einen glänzenden Erfolg. Das Stück verbindet in ansprechender Weise den Ernst und Scherz des Lebens, wie dies ehemals „Mein Leopold“ gethan. Bei der demnächst hier stattfindenden Aufführung wird Fr. Olga Ewers das Mädchen, die Tochter des Kapitan Petersen, und Fr. Adoline Müller, die Tochter des Hausbesitzer Tübbecke aus Berlin, eines ehemaligen Däkers, spielen, in welcher Rolle namentlich die Letztere so ganz und gar in ihrem Element und hier, jederzeit gern gesehen ist. Der geehrte Leser ersieht aus der wahrheitsgetreuen Darlegung dieser Thatsachen, daß sich alle Umstände vereinigen, uns einen höchst angenehmen Abend zu bereiten. Wer sich also wieder einmal ganz ausgezeichnet amüsieren will, veräume nicht die nächste Gastvorstellung des Brieser Stadttheater-Ensembles zu besuchen und verlese sich bei Zeiten mit einem Bilet zu „Unserm Doktor“.

Billets sind schon jetzt zu haben in E. Neugebauer's Buchhandlung. Meisse. Dr. Klein's Augenheilanstalt zu Meisse Breslaustraße 57 beschloß am 1. Februar 1888 das fünfte

Jahr ihrer Wirksamkeit. Es suchten während des letzten Jahres 1271 Augenranke Rat und Hilfe. Von diesen wurden stationär in die Anstalt aufgenommen 144 Kranke mit 2041 Befragungsstunden. Unentgeltlich behandelt wurden 398 Kranke, freie Befragung genossen 47 Personen mit 606 Befragungsstunden. Größere Operationen wurden 134 ausgeführt, darunter die Extraction des grauen Staats 25 mal, die Discission des Nachstaars 8 mal, die Operation des grauen Staats 4 mal, die Hornhautspaltung nach Sämlich 20 mal, die künstliche Pupillenbildung 19 mal, die Entfernung des Augapfels aus der Augenhöhle 6 mal. Schieloperationen wurden 6 mal, die Stillung dieser Operation 26 mal gemacht. Die Anstalt wird in ihren Bemühungen für arme Kranke von den Kreisen Meisse, Großfan, Neustadt D. S. und einer Anzahl von Städten unterstützt.

Münsterberg. 29. Februar. (Rathausbau.) In der öffentlichen Stadtverordnetenversammlung, welcher sämtliche Mitglieder wie auch fast alle Magistratsräthe beimohnten, wurde der Bau des Rathauses nach dem vom Magistrat überreichten Kostenschlage in Höhe von 86,500 Mark beschlossen. Der Entwurf zu demselben ist aus einer unter den Mitgliedern des Berliner Architektenvereins ausgeschrieben Konkurrenz hervorgegangen, und hat das Projekt der Herren Regierungsbaumeister Roßsch und Mühlste in Berlin von den städtischen Körperkassen den Vorzug erhalten. Sämmtliche Detailzeichnungen sind von genannten Herren, der fast 300 Seiten umfassende Kostenschlag jedoch, von dem hiesigen Maurermeister Herrn Ludwig Wiesner ausgeführt worden. Der Magistrat wurde ersucht bei dem Herrn Regierungspräsidenten die Genehmigung zum Bau einzubohlen, sowie beim Bezirksausschuß die Aufnahme eines Darlehns aus der städtischen Sparkasse in Höhe der Bausumme nachzusuchen.

Münsterberg. 29. Februar. (Zum Passendorfer Nord) erfährt die „Neue Gebirgsztg.“, daß gegen einen der Räder des Barrens Marel in der nächsten Zeit in Freivaldau (oder Troppau) verhandelt werden wird. Die gesammelten Beweise sollen von so erdrückender Schwere sein, daß man das Schuldig mit voller Sicherheit erwartet. Wenn die Uebersicherung eines zweiten Inhaftirten vollends gelingt (und dafür sprechen ebenfalls die gewichtigsten Anzeichen), so wird ein Verbrechen gesühnt, welches die ganze Umgebung in eine Aufregung und Unruhe versetzt hat, von der sich Fernsehende schwerlich einen Begriff machen können.

Meiß. 29. Februar. (Kaiserliches Gnadengeschenk.) Ein hier wohnehafes junges Mädchen, welches am 18. Januar einen Betrag von 40 Mark zur Post tragen wollte, hatte denselben bei ihrem Gange aus dem Muff verloren und sich, da der Verlust ein für ihre Verhältnisse sehr schmerzlicher war, in ihrer Bedrängnis ohne vorherige weitere Mitteilung an Andere mit einem unmittelbaren Gesuch an den Kaiser gewendet. Da die befohlenen amtlichen Ermittlungen die volle Glaubwürdigkeit der von der Bittstellerin angeführten Thatsachen und ihre Bedürftigkeit ergaben, so hat, wie der „Bresl. Ztg.“ gemeldet wird, der Kaiser derselben nunmehr ein Gnadengeschenk von 40 Mk. bewilligt.

Meiß. 29. Februar. (Gerichtliches.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich heute, wie wir der „Meiß. Ztg.“ entnehmen, wegen Beleidigung des Kaisers, Postamts Haynau und des Postdirektor v. Bornstädt daselbst der Raubtiefenhandlender Rudolf Weber aus demselben Orte zu verantworten. Derselbe hatte in zwei Broschüren, die er an seine Kundschaft versandte, erklärt, daß von Seiten der Post und des Direktors in Bezug auf seinen Konkurrenten Williger Briefe, die klar und deutlich seine Adresse enthielten, an Williger abgegeben worden seien und sich darin in einer Weise ausgebrüht, die durchdrähten ließ, als ob diese so zuzugan unter einer Decke stecken und ihn, als Konkurrenten des Williger beseitigen wollten. Die Kunden möchten daher die Adresse nur an Hud. Weber, Haynau richten. Die Beweisaufnahme ergab, daß bei Briefen an Weber und Williger Verwechselungen vorgekommen seien, ebenso ein Versehen dadurch, daß ein Brief geöffnet, wieder zugestellt und dem Adressaten übergeben wurde. Dies habe aber lediglich daran gelegen, weil die Adressen un deutlich gewesen seien. Die auf diese Weise verbreiteten Verdächtigungen des Angeklagten erschienen daher in höchsten Grade beleidigend für die Post und den Direktor. Weber ist auch bereits zweimal wegen Beleidigung bestraft. Der Gerichtshof zog dies in Betracht und verurtheilte den Angeklagten zu 500 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

D. D. Gunkelmann & Compagnie.

6) Kriminal-Roman von Georg Goeder.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

Die Familie Gunkelmann.

Wie sich leicht ermesen läßt, verursachte das plötzliche Erscheinen der Polizei in den auf das Eleganteste ausgestatteten Räumen das lebhafteste Erschrecken bei den Angehörigen Gunkelmann's.

Sie wußten natürlich sofort, Mutter und Tochter, was geschehen war, denn innerhalb der letzten drei Jahre war die Kasse mehrere Male um hohe Summen beraubt worden.

Das Unglück, welchem wir uns machtlos gegenüber fühlen, hat noch eine bittere Seite mehr für uns aufgepart. In noch weit höherem Maße ist dies in-

dessen bei einem Schicksalsschlage der Fall, von dem wir die Folgen zu tragen haben und dessen Urheber von uns nicht erforscht werden. Solchen räthelhaften Vorgängen gegenüber beschleibt unser Ahnungsvormögen immer ein unheimliches Gefühl; wir sind aus der gewohnten Sicherheit urplötzlich gerissen und stehen vor einem ungewissen, schrecklichen Etwas, das, in unserer Einbildung wenigstens, jeden Augenblick bereit ist, uns in noch weit schrecklicherer Weise heinzujuchen.

Aehnlich erging es Frau Gunkelmann und ihrer Tochter Irmgard. Nicht das Geld war es, welches sie des Verlustes halber schmerzte, dazu waren die Töchter durch ihr günstiges Geschick allzu vermöht; die drohende Ungewissheit, was die Zukunft bringen werde, das bange Gefühl, nicht mehr in eigener Hand vor den verbrechlichen Nachstellungen Anderer sicher zu sein, erregte ihre Gemüther über alle Maßen.

Besonders Frau Gunkelmann, die zarte, abschlonde Dame mit dem immer noch rothigen Gesichte war es, welche das Erscheinen der Kriminalpolizisten besonders beunruhigte.

Selbst aus vornehmen Hause stammend, war es die Dame nie gewohnt geworden, mit aufsergewöhnlichen, oder gar unangenehmen Lebenslagen in Verbindung zu kommen. So lange ihr Leben ruhig dahinfloß, war sie die liebenswürdigste, repräsentirende Hausfrau, die man allgemein verehrte. Sobald indessen der Sonnenschein des Lebens, wenn auch nur auf kurze Zeit, drohenden Wolken Platz machen wollte, war sie unfähig, Etwas zu nützen oder gar selbstständig Angelegenheiten der Gefahr zu handeln, sondern sank gleich einem schwachen Rohre, daß der erste Windstoß knickt, sogleich schwach und hilflos zusammen.

In der Tochter, welche der Mutter täuschend ähnlich sah, nur daß die Farbe von Augen und Haar mehr in das Dunkle hinüberpiegelte, fand sich mehr Energie. Das Mädchen hatte den arglosen Charakterzug Frau Gunkelmanns geerbt, welchem sich in glücklichen Vereinen die Charakterfestigkeit des Kaufmanns angeschlossen. Irmgard Gunkelmann war zu einem selbstbewußten Mädchen herangereift, welches indessen, weit entfernt von lächerlichem Hochmut, mit Stolz und Würde die Ehre des Hauses zu repräsentiren wußte. Sobald sich daher etwas Unangenehmes in der Nähe zeigte und wenn es nur ein unliebbamer Besuch gewesen wäre, war Frau Vertin Gunkelmann für Jeden unsichtbar, das Kommende in ganzen Umfang ihrer jungen, willenskräftigeren Tochter überlassend.

Heute war die Dame deshalb doppelt unglücklich,

und als sich endlich die Kriminalbeamten entfernt hatten, zog sie sich sogleich auf ihr Gemach zurück, ihre Tochter Irmgard sich selbst überlassend.

Sinnend sah das junge Mädchen in dem prächtig eingerichteten Wohnzimmern, durch die hohen Fenster auf den Park hinablickend, wo der rauhe Herbstwind sein Spiel mit den in allen Farben prangenden, letzten Blättern des Sommers trieb, während drohen am Himmelzelt dunkle Wolken jagten und die Welt alles Glanzes und Lichtes beraubten.

So düster und unfreundlich, wie draußen in der Natur, war es auch in der Seele des jungen Mädchens, welches der neue Schlag, den dieser Morgen gebracht, mit schwerer Wucht getroffen. Unheilfsinkere Gedanken hatten sich ihrer bemächtigt, die sie nicht zu bannen vermochte. Unüberwindlich regte sich in ihr die Ahnung eines kommenden Unglücks, was sie nicht in Worten zu erklären vermochte, und dessen drohendes Nahen sie dennoch fühlte, unabweisbar und mit zitterndem Herzen.

Unsonst war Irmgard bemüht, die sonst an ihr so gewohnte Ruhe und Heiterkeit zu behaupten. Der Vorfall der letzten Nacht hatte seine Schatten ausgeworfen, die nicht weichen wollten, trotz alles Kampfens dagegen.

Und sie war so glücklich gewesen bis zum heutigen Tage! Dort unten im Park hatten sie sich zum ersten Male gesprochen, nachdem Viktor Hilker auf einem Hauseballe, den der gütige Vater zur Feier ihres achtzehnten Geburtstages veranstaltet, mit ihr einige Worte gewechselt hatte. Der Hauptassistent hatte das Recht, sich in den Erholungsstunden in dem schattigen Parke zu ergehen und da waren sie unbemerkt zusammengetroffen.

Wie es dann gekommen, Irmgard wußte es nicht. Sie hatten immer von den gleichgültigsten Dingen oder von Tagesereignissen gesprochen, aber ihr steter Umgang mit einander hatte sie sich schnell näher gebracht. Es dauerte nicht lange, da wußten die beiden jungen Leute, ohne daß das Wort der „Liebe“ über ihre Lippen gekommen war, daß sie sich liebten, heiß und innig, unaußsprechlich, treu und wahr.

Und als sie dies erst erkannt hatten und die Liebe in ihren Herzen immer mächtiger aufsproßte und duftige Knospen zeitigte, da fanden sich auch die Worte zum Bunde der Herzen und in jener durch das lahle Baumgeäst schimmernden Laube, welche damals in herrlichstem Frühlingschmucke geprangt hatte, war Viktor ihr zu Füßen gesunken und hatte ihr seine Liebe gestanden. Sie wußte nicht, was sie auf diesen feurigen Erguß entgegnet, aber es war ihr noch frisch

in der Erinnerung, daß dann der junge Mann sie umschlungen und Ruß um Ruß auf ihre Lippen gedrückt hatte und daß sie ihm nicht geküßt darüber. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

—* (Leicht erklärlich.) „Herr Kommerzienrat, ich verliere nochmals, ich kann ohne Ihr Fräulein Tochter nicht leben.“

„Wohl glaublich bei Ihrer Keinen Oage.“
—* (Unsere Dienstboten.) Dame: Christine, ja hört Du denn garnicht? Ich läute schon eine Viertelstunde! Dose: Ja, ja, ich habe es gehört, Herr Jesses, ich werde doch vorher das Kapitel auslesen können, jetzt, wo es gerade so interessant wird! (Weiß weiter.)

—* (Die Poésie als Milderungsgrund.) Richter: Sie gestehen also ein, Angellagter, das Diamanteharz der Frau Bankier Mirer gefunden und behalten zu haben. Beschuldigen Sie es der Eigentümein nicht zurückgegeben?

Angellagter: Weil schon der Dichter sagt: Wenn ein Herz Du hast gefunden, Halt es fest zu allen Stunden, Halt es für die Ewigkeit.“ (Dorfbarbier.)

Zwei Knaben.
Zwei Knaben rauchen auf der Wies', Da ward dem einen furchtbar mies', Dem andern, Konrad hieß er, Dem wurde noch viel mieser.
—* (Auf dem Herzen.) Fleischer: (das Fleisch abwiegend): So! Fräulein Sette: Und was haben Sie sonst noch auf dem Herzen?
Sette: Zwei Pfund Nierenfett.

Den größten Reichtum

Besitzt Derjenige, welcher sich guter Gesundheit erfreut und um diese zu erhalten oder wenn verloren wieder zu gewinnen ist es vor allem notwendig darauf zu achten, daß das Blut rein und ernährend bleibt und die Filtrirapparate derselben, Nieren und Leber gesund und richtig funktionieren. Wenn diese Organe leidend sind so müssen unbedingt bald in den verschiedenen Körperteilen krankhafte Symptome auftreten, denn gesundes Blut, das durch lebende Organe durchfließt, wird anstatt von diesen gereinigt nur noch mehr mit krankhafter Materie beladen werden. Hier ist Warner's Safe Cure das zuverlässigste Heilmittel. „Hiermit benachrichtige ich Sie“, schreibt Herr W. Caspe, Molaitkirchhof No. 4 in Göttingen, „daß ich nach dem Gebrauch von Warner's Safe Cure mich recht gesund und stark fühle; z. B. kurzer Atem, Harnbeschwerden zc. alles ist beseitigt.“ — Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. District-Haupt-Niederlage W. Bergmann in Breslau, Hummerli 11.

Der Arbeiter Carl Weiss von hier wird als **Trunkenbold** erklärt und wird den Inhabern von Schankstätten und Getränkehandlungen zur Vermeidung ihrer Bestrafung nach der Polizei-Verordnung vom 18. September 1885 hierdurch unterlagt, dem p. Weiß geistige Getränke zu verabreichen.
Grottkau, den 2. März 1888.
Polizei-Verwaltung.

Holz-Verkauf.
Montag, den 5. März 1888, Vormittag um 9 Uhr steht im hiesigen Forst Schlag Nr. 1 zwischen der Tharnauer und der Mittel-Allee zum meistbietenden Verkauf nachstehender Holztermin an:
50 Raummeter Eichen-Astholz,
13 „ Erlen-Scheitholz,
2 „ Birken-Scheitholz,
2 „ Bittcherholz,
50 „ hartes Stockholz,
9 „ melirtes Stockholz,
9 Schock harter Abraum,
4 „ melirtes Abraum.
Die Verkaufsbedingungen werden vor dem Termin bekannt gemacht werden.
Grottkau, den 29. Februar 1888.

Der Magistrat.
Per sofort sind im 2. Stock 4 **went. 5 Zimmer** zu vermieten. Weidlich.

Sammtliche Unteroffiziere und Mannschaften

1. der Reserve,
 2. der Landwehr I. Aufgebots,
 3. die Dispositions-Urtauber,
 4. die zur Disposition der Ersatz-Wehrhöfen Entlassenen
- werden hierdurch aufgefodert, ihre Militair-Pässe bis zum 20. d. Mts. an den hiesigen Bezirks-Feldwebel abzugeben.
Grottkau, den 2. März 1888.
Königliche Bezirks-Kompanie.

Sonntag, den 4. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Biergartens auf Ansuchen des unterzeichneten Vorstandes für Damen und Herren
Vortrag
des **Hrn. Dr. Wiedemann** „**Leber Ernährung**“.
Gäste haben Zutritt.
Der Vorstand der „Geselligkeit“.
Künftigen Donnerstag den 8. d. M., **Vormittags um 11 Uhr** werde ich in meinem Geschäfte Meißner Vorstadt den **Nachlaß** der Frau Sanetra, bestehend in **Betten, Kleidern und Hausgeräth** öffentlich meistbietend verkaufen.
Der **Formund Alois Stenzel.**

Zur Bau-Saison.

Billigste Bretterpreise:
a Schock Spundbretter, 12 Zoll breit, vorkantig, parallel besäumt M. 72.00.
a Schock Holzbretter, 10 Zoll breit „ 48.00.
Marktbretter, entsprechend der Breite, a Schock 22 bis 36 Mark, offerirt
Dampfsägewerk Roghus p. Weiss
Haude.

Geschichtliche Notizen aus der Chronik der **Pfarrei Hohen-Siersdorf,** a 10 Pfg.
vorrätig in **Ernst Neugebauer's** Buchhandlung.

Streu- und Futterstroh hat zu verkaufen **Grottkau.** Fuhrmann.
Zwei Schmiede-Gesellen finden sofort dauernde Beschäftigung. **W. Prosko.**

Unentgeltlich versch. Anwendung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsübung.
Adresse: Privatankauf für Trunksucht-leidende in **Stein = Säckingen (Waden).** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.



Für meine **Buchdruckerei** suche ich per bald oder später **einen Lehrling.**
Ernst Neugebauer, Buchdruckereibesitzer, Grottkau.
Zwei Stuben, Keller und Bodengelass, eine Stiege hoch, ist an einen ruhigen Miether zu vermieten und zum 1. April zu beziehen.
Eduard Heisig,

Zu dem am 18. März d. J. stattfindenden öffentlichen

Verloosung

sind Loose à 30 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen, sowie bei den Vorstandsdamen unseres Vereins jetzt vorrätig.

Grottkau, den 10. Februar 1888.

Der Vorstand

des ev. Frauen- und Jungfrauen-Vereins.

Medicinal-Tokayer.

chem. untersucht von Dr. C. Bischoff, Berlin, vom Weinbergbesitzer Ern. Stein in Erdö-Bénye bei Tokay garantiert rein, als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen. Besonders empfehlen die Aerzte die Mischung von Med. Tokayer mit Tokayer Szamorodner (herb).

Zu haben zu Engros-Preisen bei

Emanuel Schoebe, Carl Vogt, Grottkau.



Schutzmarke.

Theater in Grottkau (Ziergarten).

Mittwoch den 7. März 1888:

Letztes Ensemble-Gastspiel

der Gesellschaft des Brieger Stadt-Theaters, Direction Juliette Ewers. Neueste Sensations-Novität

Ganz neu! Unser Doctor, Ganz neu!

Luftspiel mit Gesang in 4 Acten nach Treptow u. Hermann. Billet-Tagungsverkauf zu den bekannten Preisen in der Buchhandlung des Herrn Neugebauer. Kassen-Eröffnung 7 Uhr. Anfang 7/8 Uhr. Juliette Ewers.

Holz-Verkauf

in den Gräflich Schaffgotsch'schen Forsten, Koppitz D.-S. Am Dienstag, den 13. März cr., von Vorm. 10 Uhr ab, sollen im Gasthause „zum goldenen Kreifen“ zu Koppitz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden:

273 Stück Eichen-Zusenden I.-V. Cl. mit 131,48 fm	
13 „ Eichen- „ III.-V. „ „ 7,09 „	
19 „ Kiefern- „ III.-V. „ „ 6,82 „	
9 „ Weißbuchen „ IV.-V. „ „ 3,27 „	
32 „ Erlen- „ II.-V. „ „ 20,49 „	
1 „ Linden- „ IV. „ „ 0,87 „	
60 „ Fichten V. Cl. à 5—8 m. lang, 16—25 cm. stark.	

Das specielle Verzeichniß der vorgenannten Hölzer ist von dem Unterzeichneten unentgeltlich zu beziehen.

Auch werden täglich in Laufe des Vormittags hart und weich Scheit-, Knüppel-, Stock- und Reisigholz bei sehr soliden Preisen verkauft. Die Forstbeamten werden die Hölzer Kauflustigen auf Verlangen vorzeigen.

Der Oberförster.

Knapp.

Um mit dem vorhandenen

Gold- und Silberwaaren-Lager

zu räumen, verkaufe von heut ab zu fabelhaft billigen Preisen; empfehle daher

Kreuzchen, Anhänger etc. spottbillig.

Grottkau. C. Kuhvert, Uhrmacher.

Kaiser-Wilhelm-

Jubiläum-Cigarren

und

Salon-Cyalee

in guter Qualität

empfehlen

Hermann Seiffert,

Grottkau. Ring.

Schöne Apfelsinen,

per Duzend 60, 70 u. 80 Pf. empfiehlt Em. Schoebe.

Auf sichere Hypothek werden

900 Thaler

gegen 4 1/2 % bis 1. April zu leihen gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Bei Auswahl einer

Klavierschule

bitte

Blied

Kinderklavierschule

(3 Mark) und

Reiser

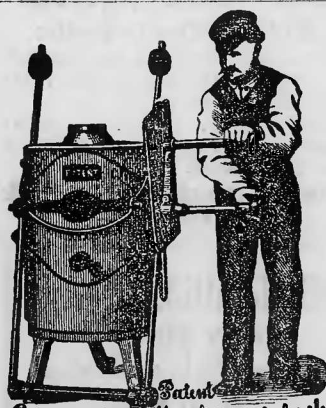
Universalklavierschule

(3 Mark) in Betracht zu ziehen.

Blied ist für jüngere und weniger talentirte Kinder sehr zu empfehlen. Die billige und reichhaltige 150 Seiten gross Noten-Format umfassende

Reiser'sche Schule wird von Fachmännern und Musik-Zeitungen als „die beste Schule überhaupt“ bezeichnet.

Verlag v. P. J. Tonger in Köln.



Emmericher Maschinenfabrik

Gebraunte Caffee's

von hochfeinem Geschmack,

Campinas à Pfd. 1.20 M.

Domingo „ „ 1.30 „

Melange sehr beliebt „ 1.40 „

Feinste Sorte „ 1.60 „

Gemahlene Raffinade

à Pfund 30 Pfg.,

bei mehr entsprechend billiger, empfiehlt

Gustav Klinkhart.

Dr. Kochs' Pepton-Bouillon.



Ausgezeichnet als Zusatz zu Suppen, Gemüsen, Tunken etc.

Zwei Theelöffel voll geben mit Wasser ohne weiteren Zusatz sofort eine Tasse schmackhafte und kräftige Fleischbrühe.

Nahrhafter als alle Fleisch-Extracte.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Neugebauer in Grottkau.

„Als Meisterwerk der Pädagogik“

empfehlen das „Litteraturblatt für Unterrichts-Statistik“ die Preis-Violinschule

von H. Schröder (3 Mark). Verlag v. P. J. Tonger in Köln.

Brot! Brot!

Von heute ab Unübertrefflich großes Brot

zu haben bei A. Zimmermann, Bäckermeister.



Unter Rat ist Goldes wert!

Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für die Ausgabe des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch gebrückte Berichte glänzend bestätigt bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verschüme sollte, mit Wohlthat von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zuführung erwachsen dem Verleger keinerlei Kosten.

Die Malz-Extract-Präparate

Malz-Extract u. Caramellen v. L. H. Pietsch & Co. Breslau. Engros à Flasche M. 1, 1,75 u. 2,50. Caramellen nur in Beuteln (nimmals lose) à 30 und 50 Pfg. Nur echt, wenn auf jeder Flasche u. jedem Beutel diese Schutz-Marke steht.

Huste-Nicht

Bezogen hat von uns in Grottkau Em. Schoebe. Anerkennung. Seit vier Jahren litt ich an sehr starkem Husten mit furchtbarem Auswurf, wogegen ich jetzt Ihr Malz-Extract mit Schutzmarke „Huste-Nicht“ gebrauche und schon nach der ersten Flasche finde ich mich bedeutend wohler und habe auch besser Appetit. Louis Martin. Münster b. Colmar (Els.) 13/3. 87.

Markt-Preise.

Grottkau, den 1. März 1888.

Weizen 100 Kilo	16	10	15	55	14	90
Roggen „	11	20	10	85	10	40
Gerste „	11	90	11	05	10	20
Safer „	10	20	9	85	9	50
Erböen „	18	—	—	—	15	—
Bohnen „	22	—	—	—	20	—
Linfen „	20	—	—	—	18	—
Kartoffeln „	3	40	—	—	3	—
Nichtstroh „	3	20	—	—	3	—
Krummstroh „	3	—	—	—	2	80
Heu „	4	80	—	—	4	40
Butter 1 Kilo	1	80	—	—	1	50
Eier 60 Stück	3	—	—	—	2	40